

Der Blick gleitet über blühende Wiesen und weite Täler, bunte Schmetterlinge tanzen im Sonnenlicht, eine Eidechse huscht lautlos über den Weg: Die Naturschutzgebiete Henschelberg, Hamberg und Schreckberg beeindruckt durch ihre Schönheit. Bei einem Streifzug durch diese einladende Landschaft stößt man auf seltene Lebensräume Pflanzen und Tiere – und erhält spannende Einblicke in die lebendige Natur- und Kulturgeschichte dieses Raumes.

Spuren aus uralten Zeiten

Die Stadt Mosbach liegt im Tal der Elz, die sich hier, kurz vor der Mündung in den Neckar, tief in den Untergrund eingeschnitten hat. Um die Entstehung von Hamberg, Henschelberg und Schreckberg verstehen zu können, blicken wir rund 230 Millionen Jahre zurück in die Zeit des mittleren Trias. Der gesamte südwestdeutsche Raum war damals von einem großen Binnenmeer bedeckt, in dem sich Kalkschlämme abgelagerten (Muschelkalkbildung). Nach Abfluss des Wassers lagerten darüber neue, überwiegend festländische Ablagerungen (Keuperbildung). Erdhebungen und -senkungen in der Folgezeit legten im Zusammenspiel mit Verwitterung und Erosion das Muschelkalkgestein wieder frei.

Steile Muschelkalkhänge sind prägend in allen drei Naturschutzgebieten – Blick vom Schreckberg ins Neckartal



Wellenförmige Strukturen verhelfen dem „Wellenkalk“ zu seinem Namen.

Das in den drei Naturschutzgebieten anstehende Gestein geht also auf Ablagerungen des ehemaligen Muschelkalkmeeres zurück. Das Meeressediment enthielt damals zahlreiche kalkhaltige Gehäuse von Muscheln und Schnecken, die wir heute noch als Versteinerungen (Fossilien) erkennen können. Anhand der Zusammensetzung und der Struktur des Gesteins sowie der vorherrschenden Fossilien lässt sich die dreigliedrige Schichtenfolge des Muschelkalkes deutlich erkennen:

- a) Unterer Muschelkalk (Hangfuß- und Steilhänge, am Schreckberg bis zur Hochfläche)
- b) Mittlerer Muschelkalk (oberer Hangbereich)
- c) Oberer Muschelkalk (Hochfläche)

Vor allem der Untere Muschelkalk ist an vielen Stellen landschaftsprägend. Er bildet bröckelige Kalkplatten mit welliger Oberflächenstruktur (Wellenkalk) sowie besonders charakteristische Kalkbänke mit poröser Gesteinsstruktur (Schaumkalk).

Eine Besonderheit innerhalb der drei Naturschutzgebiete stellt die Kalktuffquelle am nördlichen Schreckberg dar – eine ansonsten typische Erscheinung für die Region.



Trockenmauern dienten früher zum Abstützen der Weinhänge.

Streifzüge durch seltene Lebensräume

Die heutige Landschaft rund um Mosbach – und mit ihr auch die darin vorkommenden Lebensgemeinschaften – ist mehr oder weniger stark von früheren Nutzungen geprägt. Die ersten Siedler fanden Berge und Täler vermutlich überwiegend bewaldet vor. Erst im frühen Mittelalter setzte eine gezielte Landnutzung ein – vor allem im Umfeld von Klöstern. Hänge und Kuppen wurden zu dieser Zeit großflächig gerodet. In der Folge entstand eine vielfältige Kulturlandschaft mit Äckern, Weinbergen, Wiesen und Weiden, was eine bedeutende Bereicherung der wild lebenden Tier- und Pflanzenwelt mit sich brachte. Noch heute treffen wir auf Landschaftselemente, Pflanzen und Tiere, die uns Einblicke in diese Geschichte vermitteln.



In leeren Schneckenhäusern bezieht die Kreuzspringspinne ihr Winterquartier.



Lebt bevorzugt auf offenen Felsbänken und Steinhalden: die Westliche Beißschrecke.

Trockenmauern

An den Hängen trifft man immer wieder auf alte, teilweise verfallene Mauern. Sie sind nicht mit Mörtel verputzt, sondern bestehen aus trocken verlegten Kalk- oder Buntsandsteinen. Im Weinbau erfüllten sie eine wichtige Funktion: Sie dienten über Jahrhunderte zum Stützen der Anbauerrassen.

Trockenmauern sind überaus interessante Lebensräume mit etlichen spezialisierten Tier- und Pflanzenarten. Die Lebensbedingungen sind extrem: Höchsttemperaturen bis zu 70 °C an der Maueroberfläche sind keine Seltenheit; dazu kaum Wurzelraum und ein äußerst knappes Wasserangebot. Weißer und Scharfer Mauerpfeffer mit ihren dicken, wasserspeichernden Blättern kommen damit gut zurecht; ebenso der Rundblättrige Storchschnabel, dessen extrem lange Wurzeln das Erdreich hinter der Mauer erreichen können. Weiter bieten die alten Mauern günstige Bedingungen für einige seltene, wärmeliebende Moose – so zum Beispiel das Kugelfrucht-Kissenmoos.



Markante Farbtupfer im Frühjahr: Deutsche Schwertlilie (links) und Gewöhnliche Küchenschelle (rechts).

Außerdem sind sie ideale Aufwärmflächen für Tagfalter wie den Mauerpfeffer oder Spinnen wie die kleine Kreuzspringspinne. Im Gegensatz zu der trocken-warmen Oberfläche sind die Mauerfugen vor Sonne und Wind geschützt. Hier nisten verschiedene Bienen-, Wespen- und Ameisenarten. Hohlräume dienen dem Hausrotschwanz als Nistplatz und werden von Mauereidechsen zur Eiablage genutzt.

Felsbänke und Steinhalden

Ganz besonders prägend für die drei vorgestellten Naturschutzgebiete sind die auffälligen Schaumkalk-Felsbänke und Steinhalden in sehr steilen Hanglagen. Nach der mittelalterlichen Waldrodung waren diese kaum zu bewirtschaftenden Flächen Wind und Wasser völlig ungeschützt ausgesetzt. Der spärliche Boden konnte sich nicht halten, das freigelegte



Mauereidechse

Lebensraum für speziell angepasste Tiere und Pflanzen: die offenen, weithin sichtbaren Schaumkalkbänke.

Gestein begann zu verwittern. Aus dem teils abrutschenden, teils abbröckelnden Material bildeten sich Steinhalden. Felsbänke und Steinhalden sind wie Trockenmauern Extremlebensräume: instabiles Substrat, wenig Wurzelraum, starke Temperaturschwankungen, Wasser- und Nährstoffarmut. Die Pflanzendecke ist dementsprechend lückig. Unter den Spezialisten fallen der Echte Gamander und der Hirschhaarstrang auf. Die flacheren Hangpartien besiedelt die Berberitze, ein Strauch, der den grauen Steinhalden im Spätsommer leuchtend rote Farbtupfer verleiht.

Zur gleichen Jahreszeit kann man hier an warmen Tagen einem vielstimmigen Heuschreckenkonzert lauschen, an dem intensiv zirpende Arten wie der Heidegrashüpfer beteiligt sind. Mit etwas Glück lässt sich die Blaufügelige Ödlandschrecke entdecken. Felsbänke und Steinhalden sind ebenso wie Trockenmauern Jagdrevier, Ruheplatz und Aufheizraum für zahlreiche Insekten und Reptilien.

Naturschutzgebiete in Mosbach

Hamberg
Henschelberg
Schreckberg



Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE



Neben den Wacholderbüschen weist die Stengellose Kratzdistel auf die ehemalige Beweidung hin.

Wiesen und Weiden

Die kultivierbaren Hänge wurden bis ins 19. Jahrhundert vor allem für den Anbau von Wein und Hackfrüchten (Kartoffeln, Rüben usw.) genutzt. Wiesen und Weiden waren nur kleinflächig am Rande eingestreut. Mit dem Niedergang des Weinbaus zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahmen Wiesen und Weiden zu. Zwei Typen lassen sich unterscheiden:

- Kalkmagerrasen auf nährstoffarmen Standorten, ein-, selten zweimal im Jahr gemäht oder mit Schafen beweidet (Wacholderheiden)

Typische Vertreter magerer Standorte: die Kalk-Aster (links) und das Weißbindige Wiesenvögelchen



Ein kräftiges Rot-Violett kennzeichnet die Blüten vom Blut-Storchschnabel.



Bienen-Ragwurz (links) und Hummel-Ragwurz (rechts) zählen zu den schönsten Orchideenarten innerhalb der Magerrasen.

- Glatthaferwiesen auf nährstoffreicheren Flächen, mindestens zweimal im Jahr gemäht.

Die Wiesen wurden mit Obstbäumen bepflanzt. Die Erzeugung von Mostobst und der Handel mit Dörrozweitschen und Wacholderbeeren hatten um 1900 große Bedeutung.

Inzwischen hat sich das Bild erneut gewandelt. Gemähte Kalkmagerrasen und beweidete Flächen sind nur noch vereinzelt anzutreffen. Anhand spezieller Pflanzen, der sogenannten Weidezeiger, lassen sich die Wacholderheiden von den Kalkmagerrasen unterscheiden. Stachelige oder dornige Pflanzen wie Wacholder, Schlehe und Stengellose Kratzdistel sowie bitter schmeckende Arten wie den Fransenzian verschmähen Schafe: Ihr Vorkommen lässt auf eine Schafbeweidung schließen. Das regelmäßige Mähen der Kalkmagerrasen dagegen verhindert ein Aufkommen dieser Pflanzen.



Kaum ein anderer Pflanzenbestand bietet eine derartige Fülle an Blüten wie die Salbei-Glatthaferwiese.

Heute zählen Kalkmagerrasen und Wacholderheiden zu den gefährdeten Lebensräumen in Deutschland. Vor allem die gemähten Magerrasen weisen eine bunte Vielfalt an Blütenpflanzen und Insekten auf. Stellvertretend für die vielen im Gebiet vorhandenen Orchideenarten seien die Hummel-Ragwurz und für die Tagfalter das Weißbindige Wiesenvögelchen genannt.

Den größten Teil des aktuell vorhandenen Grünlandes nehmen trockene, blütenreiche Glatthaferwiesen ein. Wenn darauf hochstämmige Obstbäume stehen, spricht man von Streuobstwiesen. Sie bereichern nicht nur das Landschaftsbild: Für zahlreiche Insektenarten bietet die Obstblüte reiche Nahrung. Der seltene Wendehals und der Gartenrotschwanz finden hier ihre Bruthöhlen. Auf der Rinde alter Obstbäume wachsen Flechten und Moose, darunter auch seltene Goldhaarmoos.

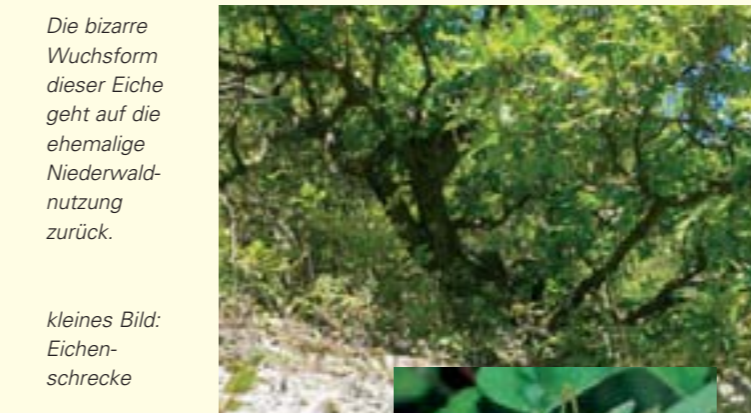


Scheuer Vogel mit Vorliebe für alte Obstbäume – der Wendehals

Wälder, Gebüsche und Säume

Auch die Wälder um Mosbach sind von menschlicher Nutzung geprägt. Zum Beispiel wurden die Bäume am Henschelberg bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Intervallen von wenigen Jahrzehnten zur Brennholzgewinnung geschlagen; sie trieben dann erneut aus dem Stock aus (Niederwaldwirtschaft). Heute erinnern mehrstämmige Bäume an die alte Nutzung. Oft ist der Boden so steinig oder flachgründig, dass nur einzelne, lückig stehende und zumeist krüppelwüchsige Gehölze vorkommen. Mit ihren bizarren Wuchsformen verleihen sie der Landschaft einen mediterranen Charme.

Unter dem lichten, lückigen Kronendach gedeihen typische Halbschattenpflanzen wie die Gewöhnliche Akelei und das Weiße Waldvögelchen, eine Orchidee. Starke Sonneneinstrahlung und geringe Luftbewegung sorgen hier für ein



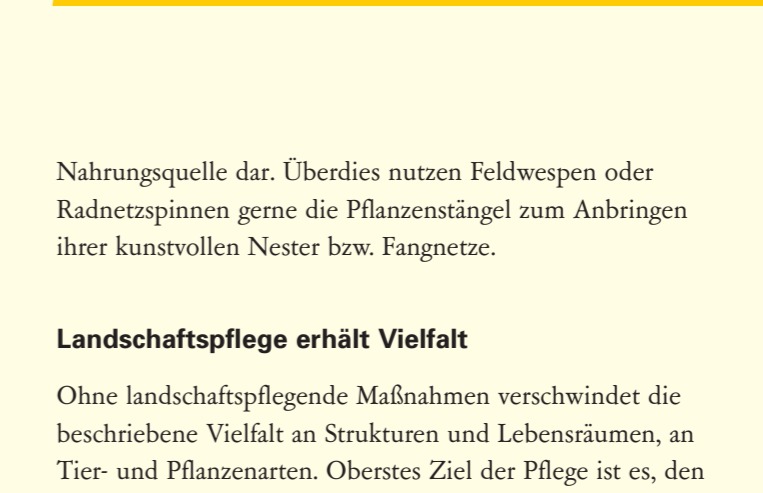
Die bizarre Wuchsform dieser Eiche geht auf die ehemalige Niederwaldnutzung zurück.

Kleines Bild: Eichenschrecke

warmtrockenes Klima, das wärmeliebende Insekten anlockt – so auch die Waldgrille mit ihrem leisen, etwas melancholisch anmutenden Gesang.

Hangabwärts schließen an die Waldflächen blütenreiche Gebüschgesellschaften an – mit Schlehe, Liguster, Hartriegel, Weißdorn, Berberitze und verschiedenen Rosensträuchern. Von Büschen und Bäumen überwachsene Wacholder und Obstbäume weisen viele dieser Flächen als ehemalige Weiden und Obstwiesen aus. Im Sommer trifft man hier auf den Rosenkäfer, einen großen, metallisch grün glänzenden Käfer. Vor allem die Blätter von Rosen- und Weißdornsträuchern schmecken ihm vorzüglich. Diese und andere dornige Gehölze sind bevorzugter Ansitz- und Brutplatz des Neuntötters, ein Vogel, der im Offenland auf Insekten jagt.

Im Übergangsbereich zwischen Wald und Gebüsch zu den Wiesen und Weiden ist artenreiche, blumenbunte Saumvegetation ausgebildet, unter ihnen leicht zu erkennende Arten wie Blutstorchschnabel, Kalkaster und Ästige Graslilie. Viele dieser Pflanzen blühen erst im Spätsommer oder Herbst, wenn Wiesen und Weiden bereits abgemäht sind. Für blütenbesuchende Insekten wie die Widderchen (auch Blutströpfchen genannt) stellen sie daher eine wichtige



Nahrungsquelle dar. Überdies nutzen Feldwespen oder Radnetzspinnen gerne die Pflanzenstängel zum Anbringen ihrer kunstvollen Nester bzw. Fangnetze.

Landschaftspflege erhält Vielfalt

Ohne landschaftspflegende Maßnahmen verschwindet die beschriebene Vielfalt an Strukturen und Lebensräumen, an Tier- und Pflanzenarten. Oberstes Ziel der Pflege ist es, den offenen Charakter der Landschaft zu bewahren. Das gilt vor allem für die Magerrasen und Wacholderheiden: Jährliche Mahd bzw. Beweidung verhindern das Wachstum von Gebüsch und Gehölzen. Ohne diese Offenhaltung gingen lichtbedürftige Pflanzen- und Tierarten zurück. Das Mähgut muss abgeräumt werden, um eine Anreicherung von Nährstoffen im Boden zu verhindern.

- Weitere Pflegemaßnahmen:
 - Pflege und Ergänzung der Streuobstbestände,
 - Freihalten der Felsbänke und Steinhalden von aufkommenden Gehölzen,
 - Erhaltung und Sanierung der Trockenmauern.

Landschaftspflege am Henschelberg



Lebensräume auf einen Blick

	Wald lichte Eichen-Hainbuchen-Wälder flachgründige, steinige Böden <i>Typische Arten:</i> Stieleiche, Gewöhnliche Akelei, Weißes Waldvögelchen, Waldgrille
	Gehölz / Gebüsch von Sträuchern dominierte Gehölzbestände teilweise überwachsene Obstbäume <i>Typische Arten:</i> Liguster, Weißdorn, Schlehe, Neuntöter, Rosenkäfer
	Wiese / Obstwiese blütenreiche Wiesen, teilweise mit Obstbäumen von Gräsern dominiert, jährliche Mahd <i>Typische Arten:</i> Glatthafer, Wiesen-Salbei, Wiesen-Kerbel, Gartenrotschwanz, Grünspecht
	Kalkmagerrasen / Wacholderheide trocken-magere Standorte, gemäht/beweidet, große Vielfalt an Blütenpflanzen <i>Typische Arten:</i> Orchideen, Kalk-Aster, Fransenzian, Weißbindiges Wiesenvögelchen
	Felsbänke, Steinhalden, Trockenmauern extrem trocken-warme Standorte, wenig Bodensubstrat, schütterer Bewuchs <i>Typische Arten:</i> Echter Gamander, Mauerpfeffer, Glashaarmoos, Mauereidechse, Westliche Beißschrecke

Herausgeber
Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat Naturschutz und Landschaftspflege
76247 Karlsruhe

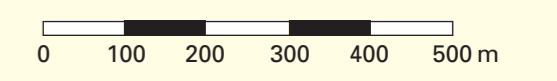
Fotos
J. Hohmann (10), A. Wolf (10), P. Zimmermann (3)

Text & Gestaltung
TEXT & DESIGN, 76133 Karlsruhe

gedruckt auf 100% Recycling Papier, 07/2006



- Lebensräume in den Naturschutzgebieten**
- Wald
 - Gehölz / Gebüsch
 - Wiese
 - Kalkmagerrasen / Wacholderheide
 - Offene Felsbank / Steinhalde
 - Streuobst
 - Gärten und Weinberge
- Schutzgebiete**
- Naturschutzgebiet
 - FFH-Gebiet
- Symbole**
- ↑ Schutzhütte
 - ↑ Aussichtspunkt
 - Bf Bahnhof / Bushaltestelle
 - P Parkplatz
 - Rundweg
 - Zugangs- bzw. Verbindungsweg



Schützen und Pflegen

Die Naturschutzgebiete am Hamberg, Henschelberg und am Schreckberg sind durch Verordnungen des Regierungspräsidiums Karlsruhe besonders geschützt. Landschaft und Lebensräume sollen in ihrer Schönheit und Vielfalt erhalten werden: artenreiche Wiesen und Wacholderheiden, markante Felsbänke und Schutthalden, reich strukturierte Waldränder und Gebüsch. Die Naturschutzverwaltung fördert die positive Entwicklung der Lebensräume durch Landschaftspflegemaßnahmen.

Naturschutz kann aber nur erfolgreich sein, wenn alle mitwirken. Deshalb unsere Bitte an Sie: Beachten Sie die folgenden Punkte. Damit helfen Sie, Hamberg, Henschelberg und Schreckberg für künftige Generationen zu erhalten.

- P Parken Sie nur auf den ausgewiesenen Parkplätzen.
- Bleiben Sie auf den Wegen.
- Lassen Sie keine Abfälle zurück.
- Führen Sie Ihren Hund an der Leine.
- Entnehmen Sie keine Pflanzen und Tiere. Pflanzen und säen Sie nichts ins Freiland.
- Vermeiden Sie Lärm.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung! Genießen Sie Ihren Aufenthalt in der Natur.

Naturschutzgebiete Hamberg, Henschelberg und Schreckberg – Steckbrief	
geschützt seit	19.12.1990 (Hamberg, Henschelberg) 24.07.2002 (Schreckberg)
Gemeinde	Stadt Mosbach
Höhe über Meer	185 m bis 265 m
Größe	14 ha (Hamberg) 46 ha (Henschelberg) 16 ha (Schreckberg)
Naturraum, Geologie	Bauland; hauptsächlich Schichten des Unteren Muschelkalkes mit landschaftsprägenden Kalkbänken und Gesteinshalden
Schutzzweck	Erhaltung, Entwicklung und Pflege der vielfältig strukturierten Trockengebiete mit ihren offenen Schaumkalkbänken, Trocken- und Halbtrockenrasen und den zum Wald hin vermittelnden, wärmeliebenden Saumgesellschaften als bedeutender Lebensraum seltener Tier- und Pflanzenarten

FFH-Gebiete – ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Artenvielfalt

Naturschutz ist heutzutage eine gesamteuropäische Aufgabe. Gemäß der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (kurz FFH-Richtlinie) entsteht ein europaweites Netz von Schutzgebieten. Sie dienen dem europaweiten Schutz definierter Lebensräume und Tier- bzw. Pflanzenarten.

Im FFH-Gebiet „Bauland Mosbach“, das über den Kartenausschnitt hinausreicht, finden sich die folgenden FFH-Lebensräume und -Arten, oft innerhalb der Naturschutzgebiete:

- FFH-Lebensräume**
- Wacholderheiden
 - Kalk-Pionierasen
 - Kalk-Trockenrasen (orchideenreiche Bestände)
 - Feuchte Hochstaudenfluren
 - Magere Flachland-Mähwiesen
 - Kalktuffquellen
 - Kalkfelsen mit Felspaltenvegetation
 - Hainsimsen-Buchenwald
 - Waldmeister-Buchenwald
 - Orchideen-Buchenwälder
 - Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald
 - Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald
 - Auenwälder mit Erle, Esche, Weide

- FFH-Arten**
- Hirschkäfer
 - Spanische Flagge
 - Grünes Besenmoos